



Modular Concepts

BENEDIKT JAHNELT

Benedikt Jahnelt begibt sich in die Gefahrenzone. Sein Debüt mit dem eigenen Klaviertrio nennt er *Modular Concepts* – und riskiert mit diesem Titel die Vermutung von blutleerer, kopflastiger Musik dahinter. Eine unzutreffende Vermutung.

Von Tobias Richtsteig

»Als ich dann da war, das war für mich wirklich 'ne Offenbarung. Die Energie der Stadt und auch die Musiker. Die Mentalität, mit der da Musik gemacht wird, die Energie, die rhythmische Qualität. Der Groove spielt eine sehr große Rolle in Amerika«, erzählt Benedikt Jahnelt begeistert von seiner Ankunft in New York. »Ich bin ja in der Nähe der Alpen aufgewachsen und liebe die Berge. Wenn es irgendwie einen urbanen Ort gibb, der für mich die Energie und die Kraft ausstrahlt, die für mich die Berge sind, dann ist es sicherlich New York«. Hier in der Jazz-Metropole lebe Jahnelt zwei Jahre lang mit einem Stipendium des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), traf ein paar seiner Idole wie John Patitucci, Kenny Werner und Jean-Michel Pilc und nahm dort schließlich auch sein erstes Album unter eigenem Namen auf.

In die Form gegossen

In den Jahren zuvor war er einfach nicht dazu gekommen: Seit 1999 gehört er zu max bab, jenem Münchener Quartett, das selbst der MUSIKEX-PRESS »eine der interessantesten

nimmt. Ich versuche nicht, die Welt neu zu erfinden.« Doch eine handelsübliche »Jazz-CD mit zehn Stücken drauf, die zehn Stücke passen alle auf ein Lead-Sheet, mit Thema, dann improvisiert man zweimal drüber, dann kommt das Thema noch mal, dann gibb 's ne Pause und dann kommt das nächste Stück«, kam für Benedikt Jahnelt nicht in Frage: »Ich wollte aus diesen Songstrukturen ausbrechen. Ich hab mir bestimmte Kernstücke überlegt und dann angefangen mit Elementen davon zu experimentieren und versucht, das Ganze in eine Art von Fluss zu bekommen.«

Leitmotive

Die *Modular Concepts*, die Jahnelt entwarf, erklären sich am besten von selbst, beim Hören. Immer wieder tauchen die Module, von denen der Titel spricht, im Verlauf des Albums auf. So leitet das prägnante Klavierpattern am Anfang von »Recent News«, leicht transportiert, auch fünf Titel später »And Lasalle« ein, während »Interlude C« dazwischen auf der gleichen rhythmischen Grundstruktur basiert. Beinahe könnte man vom Leitmotiv in einer Suite sprechen, doch der Bezugspunkt für Benedikt Jahnelt ist nicht das Wagnerische Gesamtkunstwerk der Spätromantik, eher schon der Minimalismus von Steve Reich, Terry Riley und Phil Glass. Nahtlos lässt er immer wieder die einzelnen Stücke ineinanderfließen, gibt einzelnen Elementen die notwendige Zeit, sich aus ostinaten Mustern zur Grundlage eines Solos oder zum Sprungbrett einer gesanglichen Linie im Duett von Klavier und Bass zu entwickeln, wie in »I Should Have ...«. Denn daran besteht kein Zweifel: Jahnelt hat sein modulares Konzept speziell für ein Jazztrio entworfen: »Mir war's auch immer ein Anliegen, einfach Melodien zu schreiben, die ich selber gern hören möchte, die nicht gekünstelt wirken. Ich begebe mich – wenn ich das Konzept sogar noch in den Titel reinschreibe – natürlich in die Gefahrenzone, später als verkopft angesehen zu werden. Ich möchte einfach eine Balance herstellen zwischen dem Konzept und dem Spiel.«

Für das Spielen hat Benedikt Jahnelt mit Owen Howard am Schlagzeug und dem Bassisten Antonio Miguel zwei bestens eingesetzte Kollegen gefunden, mit denen die Aufnahmen in nur sechs Stunden im preisgünstigeren New Jersey eingespielt waren. »Das Tempo, mit dem die Musiker da drü-

ben mit Material umgehen, ist atemberaubend. Und ich wusste ja auch, wie die klingen, weil wir schon miteinander gespielt hatten.« So konnte Komponist Jahnelt seinen Musikern quasi auf den Leib geschneiderte Partituren vorlegen. Als Kollege am Klavier aber forderte er sie auch zur gemeinsamen Improvisation als Trio heraus, wie z.B. in »Thingvedir«, für das er sich nur Notizen für seinen Beitrag am Piano zurechtgelegt hatte. »Ich hab mir da weniger Gedanken gemacht, wo es genau hingehen soll und wie da der Bogen sein soll. Wir haben auch mehrere Versionen aufgenommen. Es gab auch eine von diesem Stück, die war ganz anders«, erinnert sich Jahnelt, der mit dem Ergebnis hoch zufrieden ist.

Das kann er auch, denn schließlich überzeuge die CD auf Anhieb auch Wolfgang Muthspiel, auf dessen Label Material Records *Modular Concepts* jetzt erscheinen ist. Den Gitarristen hatte Jahnelt schon vor Jahren persönlich kennen gelernt: »Die Geschichte geht eigentlich so, dass 'ne Gitarre immer gut zu max bab gepasst hat. Und dann gab's so ein Projekt Bayerisch-Österreichische Jazzfreundschaft, und wir hatten das Angebot auf dem Tisch liegen, einen Musiker von dort einzuladen. Diese Konzerte sind wahnsinnig gut gelaufen, und wir haben auch gemerkt, dass wir von der Art, Stücke zu schreiben, und von der Ästhetik her gut zusammenpassen. Und als es darum ging, ein Label zu finden, hab ich ihm die CD geschickt und zwei Tage später hatte ich eine E-Mail: Er findet's super und er würd's gerne machen.«

Vielleicht sind die *Modular Concepts* auch einfach dem Alltag eines viel beschäftigten Musikers nachempfunden. Unser Gespräch führten wir per Handy, während Benedikt Jahnelt mit dem Zug zum Abschlusskonzert einer Tournee mit Cymnology unterwegs war. Tags drauf werden Antonio aus Madrid und der New Yorker Owen einfliessen, dann beginnt die CD-Release-Tour mit dem Trio – das nächste Modul im Leben des Pianisten.

Aktuelle CD:

Benedikt Jahnelt Trio: *Modular Concepts* (Material Records / Harmonia Mundi)

Websites:

www.benediktahnelt.de

www.myspace.com/benediktahnelt

www.materialrecords.com